

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Band: 114 (2004)

Artikel: Von der Vision Mitte zur Bildungsstadt am Wasserschloss : die Gemeinden Brugg und Windisch rüchen auf dem Campus-Areal der Fachhochschule zusammen

Autor: Tschudin, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Walter Tschudin

Von der Vision Mitte zur Bildungsstadt am Wasserschloss

Die Gemeinden Brugg und Windisch rücken auf dem
Campus-Areal der Fachhochschule zusammen.

Der Zusammenschluss im Fachhochschulbereich der Kantone Baselland, Basel-Stadt, Aargau und Solothurn im Jahre 2000 führte zur Fachhochschule Aargau-Nordwestschweiz mit ihren Standorten Basel, Olten und Brugg-Windisch. Dieser Beschluss wird zu grossen baulichen Veränderungen im Gebiet zwischen der Fehlmannmatte (westlich des Gemeindehauses Windisch) und dem Bahnhof, künftig als Vision Mitte bezeichnet, führen. Zur Umsetzung dieser Vision in die Realität wurden die Stiftung Vision Mitte, welche die finanziellen Mittel bereitstellt und den Gesamtprozess Vision Mitte initiiert und fördert, und die Projektleitung Vision Mitte, welcher die Verantwortung der operativen Projektführung obliegt, gegründet.

Der Projektleitung gehören die folgenden Personen an:

Prof. Daniel Kündig	Gesamtprojektleiter, dipl. Architekt ETH/BSA/SIA, Zürich
Dr. Prof. Moreno Molina	dipl. Werkstoffingenieur ETH, Zürich
Walter Tschudin	dipl. Architekt ETH HTL SIA, Hausen
Manuel Alberati	dipl. Architekt ETH, Zürich
Paul Pfister	Architekt ETH, Raumplaner, Ennetbaden

Parallelprojektierung

Es wurde angestrebt, eine nachhaltige Stadtentwicklung für Brugg und Windisch einzuleiten. Dazu wurde eine Parallelprojektierung mit vier Teams in Auftrag gegeben. Darin aufzuzeigen waren die Bedürfnisse der Fachhochschule Aargau-Nordwestschweiz, des Berufsbildungszentrums, eines Kongresshotels, weiterer Dienstleistungen und von Wohnungen. Die Auftraggeberin für die Parallel-

projektierung war die Stiftung «Vision Mitte», vertreten durch ihre Projektleitung Vision Mitte.

Für die Resultate des Verfahrens war keine Rangierung durch das Beurteilungsgremium vorgesehen. Die Teams erhielten eine feste Entschädigung für ihre eingereichten Arbeiten. Die Stiftung «Vision Mitte» wird die Resultate der Parallelprojektierung weiterbearbeiten, das Urheberrecht für die integrale Lösung bleibt bei den Teams. Die Arbeiten wurden im September 2003 öffentlich ausgestellt und der Bevölkerung zur Diskussion gegeben.

Es wurde angestrebt, eine nachhaltige Stadtentwicklung für Brugg und Windisch einzuleiten und den Standort der Fachhochschule zu sichern. Gestützt auf die Empfehlungen des Beurteilungsgremiums wird nach der Parallelprojektierung ein erster Entwurf für das Gesamtkonzept Raumentwicklung erarbeitet. Die gesamte Planung versteht sich als partizipativer Prozess, welcher im Wechselspiel zwischen der Bevölkerung von Brugg und Windisch und den beteiligten Planungspartnern steht. Das Gesamtkonzept Raumentwicklung wird bis zum 19. Dezember 2003 abgeschlossen sein. Die Verantwortung liegt bei der Projektleitung «Vision Mitte».

Die folgenden vier interdisziplinären Teams wurden für die Parallelprojektierung beauftragt:

- *Metron AG, Brugg – Markus Gasser* (Metron Raumplanung AG, Metron Architektur AG, Metron Verkehrsplanung AG, Metron Landschaft AG, alle Brugg; André Roth AG, Immobilien- und Bauberatung, Baden; Michael Hanak, Kunsthistoriker lic. phil. I, Zürich).
- *Béatrix & Consolascio, Architekten AG, Erlenbach – Marie-Claude Béatrix, Eraldo Consolascio* (Feddersen+Klostermann, Zürich; Remund+Kuster, Raumplaner, Pfäffikon; IEP, Eng+Partner, Peter Gruber, Olten; VUES, Prof. Christophe Girot, Zürich; EBV Immobilien AG, Urdorf; Prof. Sylvain Malfroy, Lausanne).
- *Luigi Snozzi, Locarno* (Leonardo Cavalli, Milano; Michel Desvigne, Paris; Wüest & Partner AG, Zürich; Irma Nosedà, Kunstwissenschaftlerin, Zürich).
- *Pfister Schiess Tropeano & Partner Architekten AG, Zürich – Ruggero Tropeano, Rita Schiess* (Held für Planung und Nachhaltigkeit, Zürich; Dr. Walter Berg, Zürich; Zulauf Seippel Schweingruber GmbH, Baden; Ernst Basler + Partner AG, Zollikofen; Chris Leemann, Rheinfelden).

Die Mitglieder des Beurteilungsgremiums waren:

Prof. Daniel Kündig, Gesamtprojektleiter «Vision Mitte»; Prof. Franz Oswald, Fachexperte Städtebau, Zürich; Beat Jordi, Fachexperte Architektur, Zürich; Massimo Fontana, Fachexperte Landschaft, Basel; Jürg Dietiker, Fachexperte Verkehr und Raumplanung, Windisch; Giovanni Gottardi, Fachexperte Verkehr, Kilchberg; Prof. Regula Frei-Stolba, Fachexpertin Geschichte und Kultur, Lausanne; Reinhard Giger, Fachexperte Investment, Zürich; Danilo Zampieri, Vertreter des Kantonsbaumeisters Aargau; Prof. Peter F. Amacher, Vertreter Fachhochschule Aargau-Nordwestschweiz; Andreas Bürgi, Vertreter der Handels- und Berufsschulen Brugg; Rolf Alder, Stadtammann Brugg; Hanspeter Scheiwiler, Gemeindeammann Windisch.

Das Beurteilungsgremium versammelte sich am 16. und am 18. Juni 2003 zur Begutachtung der Projekte. Zuvor begleitete es den Prozess während der Workshops und der Teamsitzungen.

Die Beurteilung erfolgte nach den Beurteilungskriterien gemäss dem Programm der Parallelprojektierung:

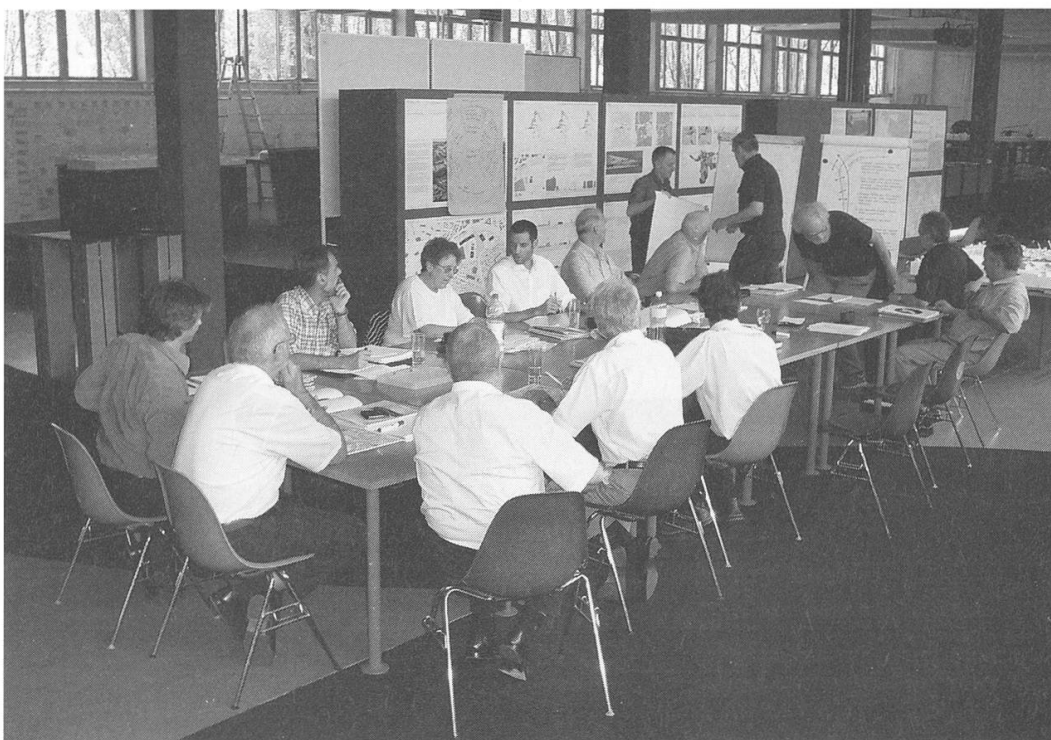
- Städtebauliche Gesamtidee
- Räumliche Gestaltung
- Verkehrserschliessung
- Wirtschaftlichkeit
- Siedlungsökologie
- Nutzungsverteilung
- Kultureller Ideenreichtum
- Identifikation und Formulierung der zentralen Aufgaben des Campus
- Flexibilität/Etappierbarkeit und Erweiterungsmöglichkeiten

Interessant ist, dass alle vier Arbeiten auf einer grundsätzlich vergleichbaren Lektüre des Ortes basieren. Die Topografie, die Bedeutung des historischen Erbes, die Charakteristik der Parklandschaft und der Bezug zu den Flüssen, das Spannungsfeld zwischen der Bürgerstadt Brugg und dem Dorf Windisch, die Bedeutung der Verkehrsachsen wurden präzise herausgearbeitet.

Unterschiedlich sind die Folgerungen, die aus diesen Analysen gezogen und in den Konzeptideen umgesetzt wurden. Hier reicht die

Spannweite vom pragmatisch an der gewachsenen Struktur orientierten Projekt bis zum visionären Wurf einer Neudefinition der zukünftigen urbanen Identität des Standortes Windisch/Vindonissa.

Damit haben alle vier Projekte wichtige Beiträge zum Ziel der Studienaufträge geliefert. Sie ermöglichen eine breite Diskussion darüber, was im nächsten Schritt weiterverfolgt werden soll. Aus der Spannweite der Vorschläge und aus ihrem Quervergleich war es dem Beurteilungsgremium möglich, präzise Vorstellungen zu entwickeln und Empfehlungen für den nächsten Schritt – die Formulierung des Gesamtkonzeptes Raumentwicklung – herauszuarbeiten.



Beurteilungsgremium «Vision Mitte» vom 16. Juni 2003 in der Feinspinnerei der ehemaligen Textil Kunz AG in Unterwindisch.

Im Folgenden wurden die vier eingereichten Projekte nach verschiedenen Kriterien beurteilt:

Team Metron

Städtebau

Das Konzept zeigt an der heutigen Parzellenstruktur orientierte Solitärbauten auf, welche als Fortsetzung der Struktur des Brugger Neumarktquartiers dem Gebiet eingeschrieben werden. Die städtebauliche Nahtstelle zwischen Brugg und Windisch wird als Folge an die historisch gewachsene Hangkante verschoben – Vision Mitte wird zur Erweiterung der Brugger Neustadt. Der Entwurfsansatz beschränkt sich im definitiven Konzept in einer verdichteten Form auf das eigentliche Kernareal. Dort wird ein durchgehender Bebauungsteppich entwickelt. Die Bauten sind im Allgemeinen weitge-



Team Metron *Städtebauliche Situation.*

hend polyfunktional und in der Höhe gestaffelt. Sie bestehen aus Sockelbereichen und einzelnen hohen Gebäudeteilen und bilden eine in die Tiefe gestufte Skyline. Zusammen mit Sichtkorridoren werden die räumliche Verbindung und die Sicht in tiefer liegende Bereiche zu beiden Seiten des Bahnareals gestärkt.

Die spielerisch aufgebauten, polygonalen Solitärbauten lenken grosse Aufmerksamkeit auf das Gebäude selbst und wirken modisch. Der Beleg für einen präziseren und nachhaltigeren Umgang innerhalb der vorgeschlagenen Baufelder fehlt. Damit wird das allfällige städtebauliche Potential des planerischen Ansatzes nicht sichtbar gemacht. Es ist unklar, ob die verbindenden Massnahmen den Bezug zwischen Brugg und Windisch gewährleisten. Dies müsste in Perspektiven überprüft werden. Auch die Sichtachse auf das hochwertige Ensemble des «Hallerbaus» ist fragwürdig, da die bestehenden Gebäude hinter Neubauten nicht mehr in Erscheinung treten. Das «Einpacken» des «Hallerbaus», welcher in starkem Zusammenhang mit seiner Umgebung steht, wird nicht verstanden.

Freiräume und kultureller Umgang

Im Kernareal, das durch einen kleinteiligen und komplexen Grenz- und Strassenverlauf geprägt ist, entstehen auf den entsprechenden Baufeldern stark gegliederte Strassen- und Platzräume. Die Baukörper selbst sind mit Höfen ausgestattet. Der heutige Hirschpark wird der Parkanlage Königsfelden zugeschlagen. Das archäologische Erbe wird lediglich durch eingelassene Stahlbänder in den Belag thematisiert.

Die Freiräume zwischen den Neubauten haben in sich ein hohes Gestaltungspotential. Sie wirken urban und im Kontext der Industriebauten und des Bahnhofareals stimmig. Auch wird die Idee der Spurensicherung als Bestandteil der Platz- und Gassengestaltung als Potential gesehen. Hingegen bilden diese dispersen Freiräume kein identitätsstiftendes Gesamtbild; die im Hinblick auf die Ausstrahlung des Campusstandortes erforderliche «Einzigartigkeit» fehlt.

Die Innenhöfe bilden grüne Oasen, die für die Benutzer der Häuser einen hohen Wert darstellen können. Sie sind aber kein Ersatz für das fehlende Grün im öffentlichen Freiraum. Die von den Verfassern erwähnte Öffentlichkeit in diesen Höfen wird bezweifelt.

Die neue Personenunterführung und die beiden Bahnhofplätze weisen klare gestalterische Qualitäten auf. Die erhöhte Zugänglichkeit des Königsfelder Parks wird positiv gewertet. Im Bereich der Fehlmannmatte weist das Projekt gute Freiräume aus. Auch die platzartige Situation als Auftakt zur Wiese und dem dahinter liegenden Amphitheater ist stimmig. Kritisiert wird der immense Eingriff in die Böschung vor dem Hallerbau und damit in die bedeutende Topographie. Auch die Baumreihe an der Zürcherstrasse wirkt in dieser Form als kontextloses Fragment. Die Gestaltung des Strassenraums im Bereich zwischen der Fachhochschule und dem Königsfelder Park, der ein grosses Potential zur Anbindung hätte, ist unklar.

Verkehr und Bewegung

Das Potenzial und die Stärke der Verkehrslösung liegen im modularen Aufbau und in der Entflechtung des Motorfahrzeug- vom Fussgänger- und Fahrradverkehr. Mit punktuellen Aufwand (Kreisel Bachthalen) können auf einfache Weise die Voraussetzungen für eine erste Realisierungsetappe geschaffen werden. Die zweite Erschliessungsstufe mit dem Bügel Gaswerkstrasse – Bahnhofplatz bringt die gewünschte Verkehrsentflechtung auf dem Bahnhofplatz. Eine dritte Realisierungsetappe (Erschliessung West) sichert den Zugang ins Gebiet «Vision Mitte» von Westen her (Umfahrung Hausen und Autobahn). Die einzelnen Stufen lassen sich ohne spezielle Abhängigkeiten realisieren.

Entwicklungskonzept, Realisierbarkeit und Etappierung

Das Projekt strebt ausgeprägte publikumsorientierte Erdgeschossnutzungen an, die zum Neumarkt in Konkurrenz stehen. Es wird bezweifelt, ob die kommerzielle Nutzung wirtschaftlich überlebensfähig ist. Das Entwicklungsgebiet sollte eigenständige Kraft und Leistungsangebote entwickeln.

Problematisch erscheinen die freien Gebäudeformen. Sie stehen einer flexiblen Nutzung weitgehend entgegen, bedingen komplexere Fassadenabwicklungen, teilweise ungünstige Gebäudetiefen und ein ungünstiges Nutzflächen-Geschossflächen-Verhältnis. Es

bestünde jedoch ein Potential, die beschriebenen Nachteile in einer Konzeptüberarbeitung und einer Projektierung zu mindern.

Politische Chancen und Risiken

Die Etappen I und II des Verkehrskonzeptes sind gut durchdacht und schnell realisierbar. Die finanziellen Aufwendungen sind politisch vertretbar. Die weiteren Etappen (III–V) sind aus heutiger Sicht eher fraglich. Zu den Baufeldern kann gesagt werden, dass die Etappierung in einer ersten Phase gewährleistet ist und eine Realisierung ohne erhöhte Komplikationen erfolgen könnte.

Gesamtwürdigung

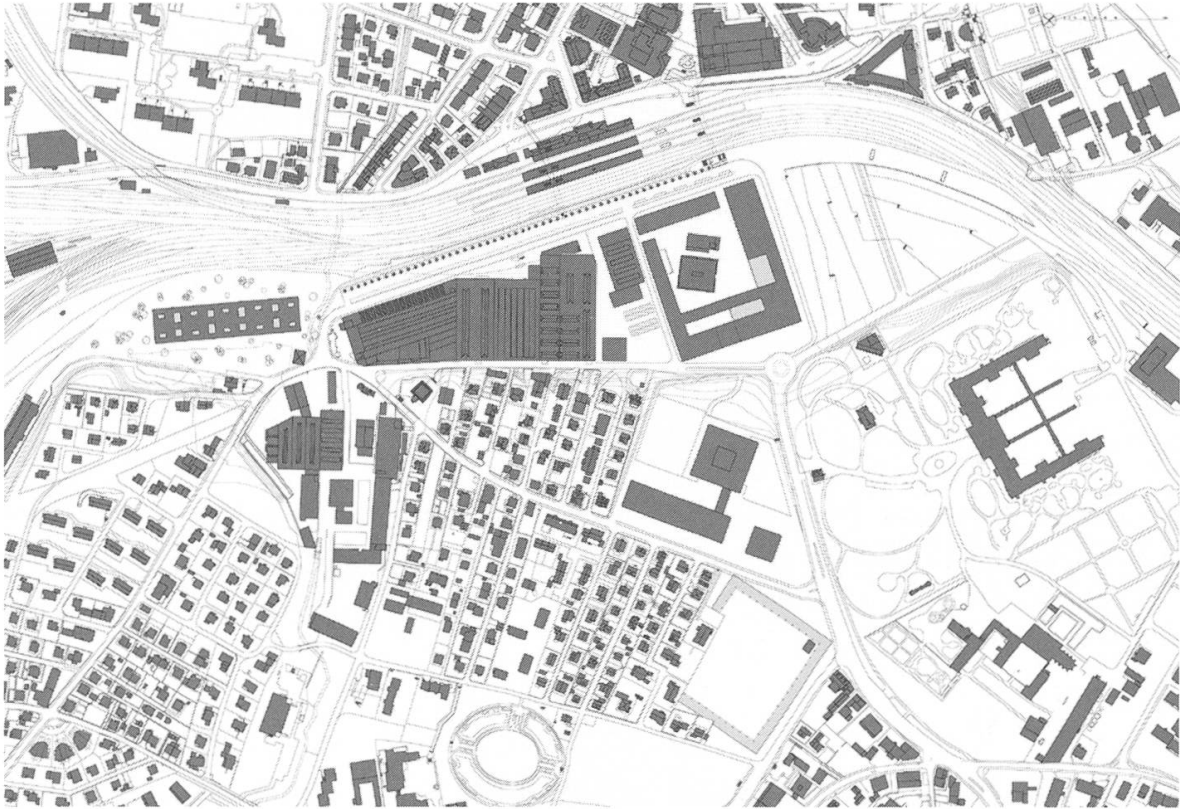
Aufbauend auf einer überzeugenden Analyse der natürlichen und der kulturellen Geschichte, zeigt das Projekt ein an der gewachsenen Parzellenstruktur orientiertes und einfach zu realisierendes Entwicklungskonzept auf. In der Fortschreibung der am Detailhandel und an Dienstleistungsarbeitsplätzen orientierten städtebaulichen Struktur der Brugger Neustadt über die Geleise hinweg fehlt jedoch die für den Campus nötige Erkennbarkeit und Ausstrahlung. Zudem ist die wirtschaftliche Nutzung der kleinstrukturierten Bauten schwierig. Für die Weiterbearbeitung interessant ist das vorgeschlagene, modular aufgebaute Verkehrskonzept.

Team Bétrix & Consolascio

Städtebau

Die städtebauliche Situation wird als Überlagerung und kontrastierendes Zusammenspiel dreier unterschiedlicher Systeme lesbar. Zum ersten Aspekt gehören die topografisch bewegte Landschaft mit den eingebetteten offenen Bebauungen und Bepflanzungen, zum zweiten die natürlichen und künstlichen Adern der Flüsse, der Bahn und der Strassen, zum dritten die teilweise sichtbaren, teilweise untergegangenen Grossbauten aus unterschiedlichster Zeit. Die Analyse des grösseren landschaftlichen Kontextes führt zur Ausscheidung eines

zusammenhängenden, parkartigen Kernbereiches, der eine Beziehung unter den grossmasstäblichen historischen Bauten und Anlagen (Arena, Klosteranlage, psychiatrische Klinik, «Hallerbauten», Kabelwerke etc.) herstellt. Zusammen mit weiteren Aussenräumen des Umfeldes wird ein vernetztes Gesamtsystem angestrebt.



Team Bétrix & Consolascio Städtebauliche Situation.

Gegenüber dem heutigen Geschäftszentrum von Brugg wird ein zentrales Gebäudegeviert gesetzt, welches den Bezug zwischen Brugg und Windisch über die Geleise hinweg in neuer Form herstellt, die Verbindung zum Hallerbau schafft und ein neues, eigenständiges Element des Ensembles der «Monumentalbauten» von Windisch wird.

Die architektonische Differenzierung des Campusgebäudes erlaubt eine vielfältige und flexible Interpretation innerhalb der gegebenen Mantellinien. Das Volumen wirkt allerdings in seinen Abmessungen insgesamt noch etwas unmasstäblich und müsste insbesondere in der Höhe, gegebenenfalls in den Längenabmessungen überprüft werden.

Noch nicht geklärt ist der schwierige Umgang mit dem «Forumareal» bzw. der Fehlmannmatte. Die Interpretation als transitorischer Ort widerspiegelt die widersprüchliche Stellung des Areals. Angesichts der zentralen Lage neben dem Zentrum von Windisch, der Funktion als Verbindungsglied innerhalb des parkartigen Kernbereiches und dem Charakter des Übergangs an das kleinmassstäbliche Einfamilienhausquartier ist die Frage offen geblieben.

Freiräume und kultureller Umgang

Der parkartige Kernbereich wird als öffentlicher Freiraum mit lokal differenzierten Nutzungen und Gestaltungsmerkmalen verstanden (Ausstellung für Fundstücke, Forum, Parkanlage, Sportanlagen, Campushof, Busbahnhof etc.). Zwischen den Campusgebäuden und den bestehenden Bauten der FH-Nord und der Agrisano wird ein urbaner Hofcharakter hergestellt. Im Bereich Bachthalen wird mit dem Ausbau von Sportbauten entlang den Gleisanlagen ein terrassierter Aussenraum vorgeschlagen. Die Geschichte des Ortes wird durch das Aufnehmen des Forumsgrundrisses und die Analogie der Grossformen in einer abstrakten Art und Weise thematisiert.

Der Freiraum zwischen den bestehenden Bauten und dem Neubau wird als sehr urban und spannend empfunden. Die Entwicklung längs den Bahngleisen im Bereich Campusgebäude und Kabelwerke kann als Pendant zum Bahnhofplatz auf Brugger Seite gelesen werden. Die Qualität des entstehenden längs gerichteten Platzes ist gross. Entscheidend werden in diesem Umfeld die unmittelbare Gestaltung respektive der Freiraum um den Neubau sein, denn ohne einen Übergang wirkt der Neubau eher trennend als verbindend. Der östlich gelegene Freiraum zwischen Campusbauten und Geleiseanlagen weist ein hohes Potential auf. Die Strassenführung und der neue Kreisel berücksichtigen die topographische Situation und machen sie dadurch präsenter. Die Idee, das Forum in die Gestaltung einzubeziehen, wird als gut erachtet. Eine Vernetzung mit den bestehenden Freiräumen wird nicht aufgezeigt.

Übergeordnet betrachtet fehlt ein identitätsstiftendes Element für den Aussenraum. Ob die einzelnen Vorschläge der Campusbauten, des gestuften Freiraums und des «Bogenraums» neben den Geleisen es schaffen, die gewünschte Einheit zu erzeugen?

Verkehr und Bewegung

Das vorgeschlagene Erschliessungskonzept des Individualverkehrs ist nicht zweckmässig. Es konzentriert die Zufahrt ins Gebiet Mitte auf einen Anschluss bei der Unteren Klosterzelgstrasse. Damit wird die wichtigste Fussgänger- und Veloachse Bahnhof–Fachhochschule zerschnitten. Vollends wäre dies der Fall, wenn wie dargestellt die Nordumfahrung hier durchgeführt würde.

Gegenüber dem Park Königsfelden bildet die verlegte Zürcherstrasse eine starke Zäsur. Die Führung des Busverkehrs zwischen Campusbauten und Park Bachthalen trennt Schule und Aussenraum. Die westlich gelegene neue Erschliessungsstrasse ist sehr eng und verläuft von der Raumempfindung her zu nahe an den Gebäuden.

Das städtebauliche Konzept liesse aber andere Erschliessungslösungen zu, welche die erwähnten Nachteile reduzierten bzw. vermieden. Dazu notwendig wäre eine andere Lösung für die Turnhallen entlang den Bahnanlagen.

Von zentraler Bedeutung ist die Fussgängererschliessung zwischen Brugg und Windisch im Bereich des Campusgebäudes. Hier müsste eine stärkere Durchlässigkeit des Erdgeschosses den Innenhof des Gevierts besser in das System der Aussenräume einbinden.

Entwicklungskonzept, Realisierbarkeit und Etappierung

Die Strukturelemente sind klar erkennbar und nachvollziehbar. Die Konzentration auf eine Grossform birgt Umsetzungsrisiken und komplexe Umlegungsverfahren. Die Realisierungsphase 2010 bietet eine wichtige Weichenstellung und einen Umstrukturierungsimpuls. Hingegen erscheint der Weiterführungsprozess 2012 politisch und wirtschaftlich wenig realistisch. Die Freihaltezone östlich des Komplexes kann erst finanziert werden, wenn mindestens das Volumen der dargestellten ersten massgeblichen Etappe (2010) realisiert wird. Dann aber müsste diese Freifläche aus Investorensicht in einem direkten Zusammenhang stehen, um eine Realisierungschance zu haben (Querfinanzierung). Diese gegenseitige Verknüpfung der Konzeptteile in der zweiten Phase (ab 2012) gefährdet die Gesamtvision.

Politische Chancen und Risiken

Das Projekt birgt eine zweckmässige Etappierung an zentralstem Ort unter Berücksichtigung der Besitzverhältnisse in sich. Das bestehende Grundeigentum in Bahnhofnähe (Siloanlagen der Landi) wird mittelfristig nicht tangiert. Hingegen stellt sich die Frage, ob die Realisierung der Gesamtgestaltung je abgeschlossen werden kann.

Die Sportanlagen sind ungünstig platziert und kaum realisierbar. Das Verkehrskonzept vermag aus politischer und finanzieller Sicht nicht zu überzeugen.

Gesamtwürdigung

Aus dem Speziellen des Ortes heraus – der Topografie, den Flüssen und Verkehrsadern, den Zeugen der historischen Entwicklung – wird ein klares städtebauliches Konzept entwickelt. Zentrum sind die neuen Campusgebäude mit hoher Ausstrahlung durch ihre Konzentration. In ihrer Platzierung schaffen sie die Verbindung vom Bahnhof zum Ursprung der Schule, dem Hallerbau, und sind gleichzeitig integriert in die Idee eines übergreifenden Parks mit dem Kern Königsfelden.

Team L. Snozzi

Städtebau

Das Projekt zeigt ein Bild – den Campus im Park Vindonissa. Den Eingang bildet ein grosser, präziser, auf drei Seiten geschlossener, urbaner Raum, der durch ebenfalls sehr präzise gesetzte Gebäudevolumen definiert wird. Alle neuen Nutzungen werden um diesen Platz konzentriert. Der eigentliche Kopfbau bildet mit den bestehenden Gebäuden des Neumarktes auf der anderen Seite der Geleise eine eigentliche Tor-Situation. Die Öffnung des Platzes gegen die bestehenden Hallerbauten erhöht die räumliche Identifikation der Schule. Diese wird verstärkt durch die klare und einfache Wegführung mit direktem Zugang von der Bahnhofunterführung oder über den neuen Bahnhofplatz. Schlüssig wirken die beidseitigen Zugänge auf die Piazza aus der Bahnunterführung heraus und

Verknüpfungen über die Gleise hinweg. Nördlich des neuen Hochschulkomplexes entsteht ein neuer Bahnhofplatz mit Busbahnhof und über 700 Parkplätzen. Die Sportbauten werden entlang der Aare in der Mühlematt vorgeschlagen.

Die Ausrichtung der neuen Baukörper senkrecht auf die Geleise vermag den Verweis auf die bestehenden Fachhochschulbauten vom Bahnhof her zu schaffen. Der klare Bezug wird unterstützt durch die offene Beziehung zwischen Campus und Parkanlagen. Bestechend erscheint die Idee einer zusammengefassten Parkanlage. Diese Charakteristik trägt zum zukünftigen Verständnis der unterschiedlichen Monumente aus unterschiedlichen Zeiten als Vielfalt in einer Einheit entscheidend bei.



Team L. Snozzi Städtebauliche Situation.

Der Bezug zwischen den Baukörpern und dem Parkierungsfeld ist in seiner radikalen Darstellung überzeugend. Der Massstab der Anlage ist dennoch zu gross ausgefallen. Insbesondere der Abschluss der Piazza auf drei Seiten ruft eine Monumentalität hervor, welche

selbst durch die historischen Bauten nicht erreicht wird. Auch der Umgang mit den bestehenden Nutzungen ist nicht beantwortet.

Freiräume und kultureller Umgang

Das Projekt besticht durch seine Verständlichkeit, Einfachheit und Grosszügigkeit. Eine solche Anlage wäre für die Schweiz wohl einzigartig. Die monumentale Piazza öffnet sich zur neuen, mit Monumenten bestückten Parklandschaft. Das Einschliessen des Amphitheaters in den neuen Park gibt ihm die verlorene Bedeutung zurück. Die Baumreihe bildet eine klare Grenze, die den Park als Gefäss erscheinen lässt. Dieser Freiraum kommt der klassischen Bedeutung des Campus wohl sehr nahe.

Indes scheint der Park, aber auch die Piazza mit den Neubauten für die Kleinräumigkeit der unmittelbaren Umgebung schlicht zu gross. Es wird daran gezweifelt, ob genügend Potential von Seiten der Bevölkerung und der Studenten besteht, diese Anlagen zu beleben, insbesondere weil das Gebiet umschlossen ist von Wohnquartieren, in denen der private Garten eine wichtige Rolle spielt, ebenso wie die zahlreichen naturnahen Erholungsgebiete entlang der Aare und der Reuss. Das Weiterspinnen des Wegesystems in der gleichen Art wie dasjenige des Königsfelder Parks wird als Metapher für Park verstanden.

Die Verlegung der Zürcherstrasse stellt die Archäologie vor grosse Probleme. Die neue Strassenführung würde nicht nur umfangreiche Grabungen auslösen, sondern das römische Legionslager durchschneiden. Vor diesem Hintergrund erscheint der Verlauf der vorgeschlagenen Parkumrandung nicht schlüssig.

Des Weiteren wird das Forum nicht als ein weiteres Monument in dieser Anlage thematisiert. Die vorgeschlagene Bebauungsstruktur in diesem Bereich negiert das römische Erbe.

Verkehr und Bewegung

Die erste Bauetappe Campus wird mit dem bestehenden Strassenetz erschlossen. Dies ist prinzipiell möglich, sofern das Gesamtverkehrsaufkommen das heutige nicht übersteigt (Ersatz heute nutzungsungebundener Parkplätze durch nutzungsgebundene und deren Bewirtschaftung).

Die Platzierung und Ausgestaltung der Parkplätze und des neuen Bushofes unterstützen überzeugend die städtebauliche Konzeption und sind für die Benutzer attraktiv. Eine Kombination mit unterirdischen Plätzen unter dem Baukubus ist vom Erschliessungskonzept her möglich. Im Vorschlag noch ungelöst ist die Erschliessung der Kabelwerke.

Die Verlegung der Zürcherstrasse um das Areal Königsfelden herum ist nicht realisierbar. Sie zerschneidet den Park und die massgeblichen Kulturgrabungsorte des ehemaligen römischen Legionslagers. Zudem führt sie nahe an den Spitalbauten vorbei und müsste deshalb mit Lärmschutzmassnahmen (Wände, Dämme etc.) versehen werden. Das Konzept liesse jedoch auch andere verkehrsplanerische Lösungen zu wie die gestalterische Angliederung der bestehenden Strasse an den Park, verbunden mit niedrigen Fahrgeschwindigkeiten etc.

Entwicklungskonzept, Realisierbarkeit und Etappierung

Die Strukturelemente sind klar erkennbar und nachvollziehbar. Die Konzentration auf eine Grossform birgt wie beim vorhergehenden Projekt Umsetzungsrisiken und komplexe Umlegungsverfahren. Auch hier ist eine erste Realisierungsetappe denkbar und bietet einen starken Umstrukturierungsimpuls. Die Machbarkeit, insbesondere der Nutzungsbedarf der Landi, wird nicht ausgewiesen und würde in einer frühen Phase Lösungen erfordern.

Die Positionierung der Wohnungen entlang dem Bahnhof ist am Platz Brugg-Windisch ungünstig und wahrscheinlich schwierig zu vermarkten (Lärm zur Bahn, Balkone zum Platz).

Politische Chancen und Risiken

Das Projekt ist weitsichtig, zukunftsorientiert und visionär. Mit wenigen Elementen wird der ideale Campus geschaffen, der zweifellos dereinst internationale Ausstrahlung geniessen würde. Der Beitrag ist in der existierenden politischen Landschaft jedoch nicht einfach zu realisieren.

Die Positionierung der Sportbauten im Aareraum ist interessant und sollte weiterverfolgt werden. Auch der konzeptionelle Zusammenschluss der Aussenräume (die Parkidee) ist erstrebenswert.

Gesamtwürdigung

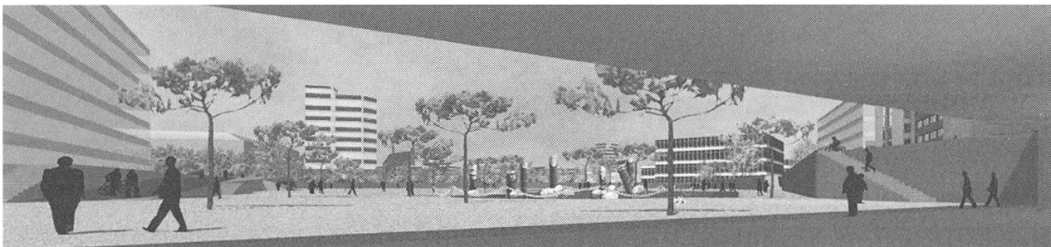
Das Projekt zeigt eine Vision – den Campus im Park Vindonissa. Das Bild besticht durch seine Klarheit und durch die konsequente Umsetzung der Idee. Natürlich ist das Bild in dieser Form nicht realisierbar. Aber es kann eine starke, tragfähige und kommunizierbare Leitidee aufzeigen, an der sich die folgenden Schritte auf der pragmatischen Ebene des schrittweisen Realisierens orientieren können.

Team VISSA

Städtebau

Kern des neuen Quartiers ist ein Archäologiepark auf dem Niveau der Bahnhofunterführung. Durch die Begrenzung aus frei stehenden, einzelnen Gebäuden und der Zürcherstrasse entsteht dieser Platz, der zum identitätsstiftenden Element des neuen städtebaulichen Entwicklungsgebietes wird. Die räumliche Verbindung Windisch – Brugg wird durch einen Längsbau entlang den Gleisen geschaffen. Die Schule bekommt damit ein neues Gesicht. Zwischen den frei stehenden Volumen entstehen Aussenräume, welche unterschiedlich gestaltet werden. Im Bereich der Fehlmannmatte werden Sportanlagen vorgeschlagen.

Mit dem Längsbau, welcher in der Komposition richtigerweise der Fachhochschule zugeschrieben wird, kann dem Bahnhof von Brugg ein Gegenüber geboten werden. Durch den darunter liegenden Busbahnhof kann der Baukörper Transparenz und Tiefenwirkung hervorrufen und unterstützt die adäquate Verbindung zwischen den bei-



Team VISSA

Vision einer neuen Öffnung von Brugg nach Windisch unter den SBB-Geleisen.

den Gebieten längs der Geleise. Der Baukörper wirkt aber wie die übrigen vorgeschlagenen Volumen in seiner Höhe noch zufällig.

Insgesamt ist der Entwicklungsvorschlag stark fragmentarisch. Hinsichtlich der Gebäudevolumen kann er im Bereich Bachthalen nicht überzeugen. Ein Ordnungsprinzip, welches über die pragmatische Realisierbarkeit hinausgeht, wird vermisst. Dies drückt sich aus, indem die Schule nicht als durchgängiges Ganzes erkennbar ist. Auch die Flächen zwischen den Gebäuden wirken eher als Restflächen denn als präzise gesetzte Aussenräume.

Die Verwendung der Fläche des ehemaligen römischen Forums als zusätzlicher Sportplatz ist nicht verständlich. Die Ausprägung ist trennend und seine Nutzung am Ort kaum angebracht.

Freiräume und kultureller Umgang

Das Projekt nimmt die einzigartige geschichtliche Forschungsaktivität am Ort auf und bezieht diese in das Konzept mit ein. Die Vernetzung zwischen dem Fachhochschulgebäude, dem Archäologiepark und dem Königsfelder Park ist eine bestechende Idee. Es muss aber beachtet werden, dass der vorgeschlagene Ort nicht zwingend der richtige ist. Dennoch sollte die Idee als dynamisches Gestaltungselement weiterverfolgt werden. Das Volumen im Bereich des Forums ist eine ungewöhnliche, aber bestechende Umsetzung alter Bauvorstellungen in die Moderne, auch wenn es ganz und gar nicht der römischen Nutzung entspricht.

Der Vorschlag zeigt eine Vielzahl von unterschiedlichen Freiraumqualitäten auf. Es gelingt aber nicht, ein identitätsstiftendes Gesamtbild hinsichtlich der Aussenraumkonzeption zu erzeugen. Grundsätzlich wünschte man sich eine überzeugendere Vernetzung der einzelnen Freiräume und Elemente. Die beiden zur Hochschule führenden Brücken schaffen diese Verbindung nicht.

Verkehr und Bewegung

Das vorgeschlagene Erschliessungskonzept für den Individualverkehr ist nicht zweckmässig. Es konzentriert die Zufahrt ins Gebiet Mitte auf einen Anschluss bei der Unteren Klosterzelgstrasse. Damit wird die wichtigste Fussgänger- und Veloachse Bahnhof – Fachhochschule zer-

schnitten. Die Verbindungen der Aussenräume über fragil wirkende Stege und Treppen wird als Reaktion auf das ungünstig zerschneidende Strassennetz zurückgeführt. Mit der Beibehaltung der Steinackerstrasse wird der Archäologiepark von den Bauten abgetrennt. Der Verzicht auf eine Verbindung der Erschliessung von Nordost mit der neuen Zufahrt West lässt die nötige Netzflexibilität vermissen. Das städtebauliche Konzept lässt aber andere Erschliessungslösungen zu, welche die erwähnten Nachteile reduzieren bzw. vermeiden.

Ein interessanter Ansatz ist die Vernetzung der Fusswegachse mit dem Thema Archäologie im zentralen Bahnhofgebiet.

Entwicklungskonzept, Realisierbarkeit und Etappierung

Die erste Etappe in Form eines Gebäudes entlang den Gleisanlagen ist flexibel nutzbar, effizient und unter Umständen auch für mehr als einen Investor eigentumsrechtlich unterteilbar. Dennoch besteht ein erhebliches Risiko im Angesicht des Realisierungsdrucks der Fachhochschule Aargau-Nordwestschweiz. Zum einen muss ein bestehendes Gleis der SBB entfernt werden, zum anderen werden die Verlademöglichkeiten für die Landi-Gebäude (u. a. Silobau) stark eingeschränkt. Auf diese kann kurzfristig nicht verzichtet werden, und sie müssten in der konzeptionellen Überarbeitung berücksichtigt werden. Der Archäologiepark ist kurzfristig umsetzbar und dient als Zeichen. Die übrigen Hochbauten sind rasch realisierbar, sie berücksichtigen die Verfügbarkeit der heutigen Parzellen. Gesamthaft ist das Konzept aus Investorensicht unproblematisch.

Politische Chancen und Risiken

Positiv eingebunden ist bei diesem Vorschlag die römische Kultur. Der Gedanke Archäologiepark schafft grosse, zusammenhängende Freiräume. Bleibt letztlich die Frage der Finanzierung offen. Über die dynamische Gestaltung sollte nachgedacht werden.

Aufbauend auf einem gemeindeübergreifenden Gestaltungsplan, sind in einem ersten Schritt zweckmässige Bauten realisierbar. Hingegen stellt sich die Frage, ob die vorgetragene Idee genügend Kraft entwickelt, um in der Realisierung die Gesamtgestaltung jemals abzuschliessen.

Tatsächlich ist die Platzierung der Sportanlagen auf der Fehlmannmatte politisch nicht vertretbar.

Gesamtwürdigung

Mit dem Archäologiepark als Bestandteil des Campus wird eine interessante Idee ins Zentrum gesetzt, die in welcher Form auch immer weiterverfolgt werden muss. Das fragmentierte Überbauungskonzept ist mit dem Langhaus entlang der Bahn in einer ersten Etappe relativ einfach zu realisieren. Insgesamt vermag das Konzept jedoch die angestrebte Lesbarkeit und Identifikation des Campus nicht zu schaffen.

Wie weiter?

Die Idee eines grossräumigen parkartigen Stadtraumes zwischen Bahnhof Süd und Ortsmitte Windisch, der eine duale komplementäre Einheit zur kleinteiligen «mittelalterlichen» Struktur von Brugg bildet, ist weiterzuentwickeln. Die historisch gegebenen institutionellen Nutzungen im Park sind zu stärken. Eine Kette von institutionellen Elementen: Bahnhof, Campusbauten Nord, Campusbauten Haller, Forum (Fehlmannmatte), Amphitheater, Ortsmitte Windisch, Klosteranlage Königsfelden sowie Psychiatrische Klinik Königsfelden, soll einen polyzentrischen Ortskern in diesem öffentlichen Raum bilden. Gebäudeanlagen als in sich geschlossene Elemente und zugehörige Aussenräume bilden einen identifizierbaren Teil mit hoher Figurqualität. Der «Park» soll als identifizierbares Ganzes erlebbar sein. Der Topographie entlang der Kante der Ackerterrasse ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Bahnanlage als Element der Trennung soll örtlich zum Verbindungselement ausgebaut werden, das gleichwertige Zugänge von den beiden Bahnhofplätzen schafft.

Der beim Bahnhof Süd (etwa im gleichen Perimeter wie in der Studie von Béatrix & Consolascio) zu entwickelnde Campusbau für die erste und zweite Etappe der FH soll als «Monolith-Hof-Platz» charakterisiert werden können und damit die Verbindung zwischen Bahnhofplatz und FH Hallerbau verstärken.

Grundsätzlich sollen sich die Nutzungen von Brugg und

Windisch ergänzen und nicht konkurrenzieren, d.h., im Kerngebiet der Vision Mitte sollen nebst den bestehenden Nutzungen, dem Kongresshotel und Kulturräumen nur Ergänzungsnutzungen wie z.B. Verpflegungsorte, Copyshop, Reiseagentur, Buchhandlung, Coiffeur, studentisches Wohnen etc. angeboten werden.

Die Fachhochschule 1. und 2. Etappe und die Berufsschule (in der ersten Etappe das KV) sind auf das Baufeld Bahnhof Süd zu konzentrieren.

Die Qualität und die Bedeutung der archäologischen Funde sowie die kulturgeschichtliche Entwicklung von Vindonissa würden im Perimeter Forum (Fehlmannmatte) die Ansiedlung eines mit der Geschichte des Ortes verbundenen Institutes (z.B. für Archäologie), der Kantonsarchäologie, eines Museums u.w.m. erlauben.

Der Anordnung und der Zugänglichkeit zu Sportaktivitäten in Fussdistanz zu den Kernnutzungen ist hohe Priorität einzuräumen. Für den Hochschul- und Berufsschulsport sowie den Freizeitsport sind die Mühlematt sowie der Geissenschachen vorzusehen. Die einmalige Lage direkt am Fluss und die teilweise vorhandene Infrastruktur sowie die Nähe zu den Schulbauten der Berufsschule und der Fachhochschule können einen aus dem Ort entwickelten attraktiven Sportpark mit regionaler Bedeutung ergeben.

Die Erschliessung des Geissenschachens für Fussgänger und Velofahrer müsste über eine Aarebrücke von der Mühlematt aus erfolgen. Die planerischen Schritte zur Sicherung dieser Nutzung in diesem Gebiet sind sofort einzuleiten.

Erschliessung und Mobilität

Mit dem bestehenden Strassennetz kann die geplante Entwicklung im Kernbereich der «Vision Mitte» (Bachthalen) aus verkehrstechnischer Sicht bewältigt werden. Ein Dosiensystem auf den Einfallachsen soll geprüft werden. Die geplante Nordumfahrung ist definitiv als Option zu streichen. Die Tieferlegung der Bahnhofstrasse im Bereich des Bahnhofplatzes Brugg ist zu prüfen.

Die Kantonstrasse (Zürcherstrasse, Teil Hauserstrasse) ist im Planungsareal als ein aus den örtlichen Gegebenheiten entwickelter Boulevard auszubilden («beruhigte Strasse» durch den Park).

Die Obere und die Untere Klosterzelgstrasse sollen abklassiert

werden. Die Schliessung der Unteren Klosterzelgstrasse ist zu prüfen (Quartiererschliessung rückwärtig).

Auf Windischer Seite ist ein Busbahnhof mit mindestens 5 Stellplätzen plus 2 Reserveplätzen vorzusehen.

Eine attraktive und grosszügige Velo- und Fussgängerunterführung als Ersatzlösung zur bestehenden, dazu untauglichen Strassenunterführung ist im Bereich der Bahnhofplätze zu realisieren.

Die Hauptverbindung Bahnhof Richtung Süden bis zum Forum für Fussgänger und Velos soll insbesondere in ihrem südlichen Abschnitt Teil des Boulevards sein.

Die Ergebnisse der Parallelprojektierung wurden am 18. Juni 2003 durch das Beurteilungsgremium genehmigt.

Der Projektausschuss und der Stiftungsrat «Vision Mitte» haben an ihrer Sitzung vom 23. Juni 2003 vom Bericht des Beurteilungsgremiums Kenntnis genommen und die Empfehlung für die Weiterbearbeitung mit folgenden Ergänzungen einstimmig genehmigt:

Städtebau und Landschaft

- Die Fussgänger- und Veloverbindung zwischen Brugg und Windisch soll unter der Bahn grosszügig und mit breiten Rampen erfolgen.
- Die im Baufeld «Bahnhof Süd» zu entwickelnden Bauten und Aussenräume sollen Verbindungselement zwischen Bahn und Park bzw. den FH-Bauten Haller sein.

Erschliessung und Mobilität

- Parallel zur Entwicklung der inneren Erschliessung ist die regionale Erschliessung zur Entlastung des gesättigten Verkehrssystems zu planen.

Die räumliche Umsetzung der Vision Mitte schreitet voran

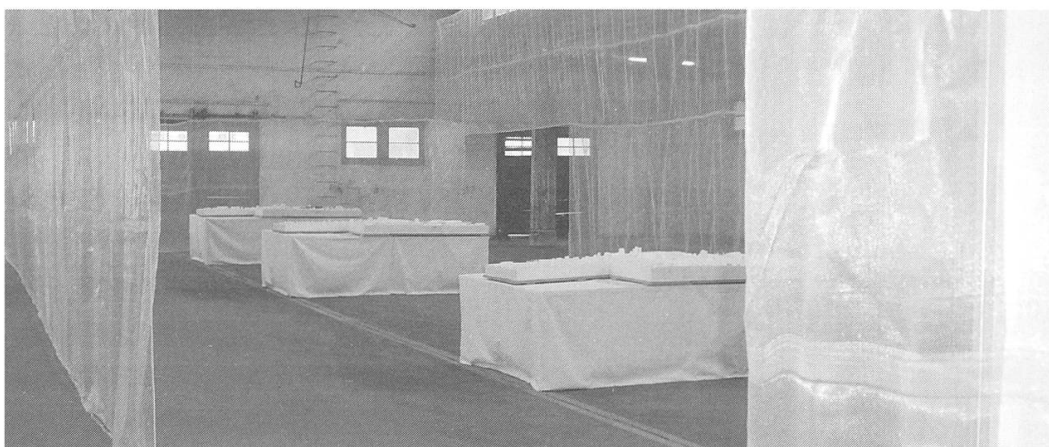
Am 19. Dezember 2003 müssen die Rahmenbedingungen für die räumliche Umsetzung der Vision Mitte und des Campus abgeschlossen sein. Diese Rahmenbedingungen werden in Form von Strukturelementen erarbeitet. Ausgehend von den Empfehlungen

des Beurteilungsgremiums, wurden für die Entwicklung der Strukturelemente 5 Teilprozesse festgelegt.

Die Federführung zur Ausarbeitung der Strukturelemente liegt bei der Projektleitung Vision Mitte. Zusammen mit einer Arbeitsgruppe Kanton, in der die kantonalen Fachstellen vertreten sind, und einer externen Arbeitsgemeinschaft für Verkehrsfragen (Ballmer, Gerber, Dietiker) wurden im Herbst 2003 die wesentlichen Elemente der 5 Teilprozesse erarbeitet. Das Beurteilungsgremium unterstützt diese Arbeiten mit gemeinsamen Workshops.

Die beiden Gemeinden Brugg und Windisch haben in einer gemeinsamen Botschaft an die Einwohnerräte die Finanzierung der Jahre 2004/05 beantragt. Mit einer Kreditvorlage von 1,7 Mio. Franken für die kommenden Planungsaufgaben haben die beiden Standortgemeinden deutliche Signale gesetzt zur Realisierung der Bildungsstadt am Wasserschloss. Der Kanton Aargau hat die notwendigen Mittel auf dem Budgetweg bereitgestellt.

Das Ziel ist die Erarbeitung des Entwicklungsrichtplanes, allfälliger Masterpläne und die Durchführung der Architekturwettbewerbe. Damit das Projekt Vision Mitte in einer grossen Bevölkerungsschicht verankert werden kann, ist eine offene Informationspolitik notwendig. Die Projektleitung wird auch in Zukunft diese Verantwortung wahrnehmen und zusammen mit den Standortgemeinden, der Region und Interessierten solche Veranstaltungen durchführen. Die Ausstellung der Parallelprojektierung wurde beispielsweise im Sommer 2003 innerhalb von 5 Tagen von mehr als 1100 Personen besucht.



Ausstellung der Resultate aus der Parallelprojektierung in der Markthalle Windisch.